Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 26. Februar 1977 ◆ Nr. 41 (2 906) ◆ Preis 2 Kopeken

60

Alltag des Planjahrfünfts

„Freundschaft"- und KasTAG-Korrespondenten berichten

Für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb 1976 wurde dem Sowchos „30. Jahrestag der UdSSR", Gebiet Kustanai, die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen.

Als Antwort auf diese hohe Auszeichnung hat sich das Kollektiv der Wirtschaft verpflichtet, in diesem Jahr eine weitere Steigerung des Ernteertrags der Getreide- und Futterkulturen zu erzielen und den Fünfjahrplan des Getreideverkaufs in drei Jahren zu erfüllen. Der Maiszüchter J. Skorin will einen Hektarertrag von 200 Zentner Grünmasse erzielen, während sich der Kombineführer I. Maul das Ziel gesteckt hat, ein doppeltes Soll zu leisten.

Auf dem Unionssubbotnik am 16. April mit höchster Produktivität zu arbeiten beschlossen die Werktätigen der Bereitstellungshalle des Werkzeugbetriebs von Ust-Kamenogorsk.

Das Kollektiv lieferte im Vorjahr Erzeugnisse für 10 000 Rubel überplanmäßig. Im Jubiläumsjahr ist das Tempo weiter angestiegen. Das Programm für Februar wurde zehn Tage vor dem Termin erfüllt. Am Tag des Subbotniks will das Kollektiv mustergültige Arbeit leisten.

Auf einem großen Teil der Barren des Kupferwerks in Dshezkasgan steht das Ehrenfünfeck.

Im Werk werden für die Volkswirtschaft außer Kupfer viele andere wertvolle Erzeugnisse hergestellt. Der Kampf um eine bessere Rohstoffnutzung dauert an. In diesem Jahr wollen die Hüttenwerker den Ausstoß von Kupfer mit dem staatlichen Gütezeichen um Hunderttausende Rubel vergrößern.

Der 1 000. Schwerlastzug passierte dieser Tage die Strecke der Eisenbahnabteilung von Petropawlowsk.

Er wurde vom Aktivisten der kommunistischen Arbeit W. Michailow geführt. Das Gewicht des Zuges war um 780 Tonnen höher als die geplante Gewichtsnorm. Während dieser Fahrt wurden 470 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart. Seit Jahresbeginn hat die Lokbrigade schon über 500 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter über die vorgesehene Gewichtsnorm befördert.

In Übereinstimmung mit dem Plan des ersten Quartals sollen die Tierzüchter des Kirow-Kolchos, Gebiet Aktjubinsk, an den Staat 1 000 Zentner Milch liefern. An die Molkerei wurden bereits über 600 Zentner Milch geliefert. Die höchsten Melkerträge erzielen Galina Gogol, Lydia Djomina und Katharina Siemens.

Der Kommunist Peter Rau arbeitet über ein Vierteljahrhundert in der Schafzucht. In der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Koktschetaw leitet er eine Komplexschäferbrigade. Der ganze Tagesablauf ist in der Brigade exakt organisiert. Die Arbeit läuft genau nach dem Zeitplan ab. Im vergangenen Jahr erhielt das Kollektiv der Brigade von 100 Mutterschafen 130 Lämmer und schor 5,6 Kilo Wolle je Schaf. Im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht hat es Raus Brigade auf noch bessere Leistungen abgesehen. Peter Rau ist Träger mehrerer Regierungsauszeichnungen: zweier Leninorden, des Ordens des Roten Arbeitsbanners, des Ordens „Ehrenzeichen". In diesem Jahr kam zu seinen Auszeichnungen noch der Orden der Oktoberrevolution hinzu. Der angesehene Oberschäfer ist Mitglied des ZK der KP Kasachstans.

Foto: Wladimir Cholin

TASS-Mitteilung

Programm erfolgreich erfüllt

Besatzung von Sojus 24 auf die Erde zurückgekehrt

Am 25. Februar 1977 nach erfolgreichem Abschluß des Arbeitsprogramms an Bord der Orbitalstation Salut 5 sind die Kosmonauten Viktor Wassiljewitsch Gorbatko und Juri Nikolajewitsch Glaskow wieder auf die Erde zurückgekehrt.

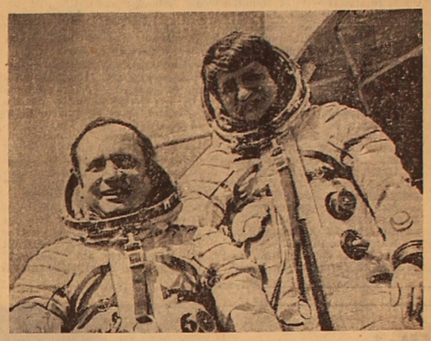
Die Landekapsel des Transportschiffes Sojus 24 ist im vorgesehenen Gebiet der Sowjetunion, 36 Kilometer nordöstlich von Arkalyk, weich gelandet.

Das Befinden der Kosmonauten nach der Landung ist gut.

Das geplante Forschungsprogramm dieser und der vorherigen Expedition an Bord von Salut 5 ist erfolgreich beendet worden.

Die Arbeitsergebnisse beider Kosmonautenbesatzungen werden im Interesse der Volkswirtschaft, Wissenschaft und Technik sowie beim Bau neuer Weltraumschiffe genutzt.

Die Station Salut 5 setzt ihren Flug automatisch fort.



Schrittmacher haben das Wort

Initiative gewann Nachfolger

Vor einigen Wochen erzählte die Melkerin des Kolchos „30. Jahrestag der Kasachischen SSR" Erna Sartison in unserer Zeitung über ihre erhöhten Verpflichtungen. Sie hat sich das Ziel gesteckt, in jedem Jahr des zehnten Planjahrfünfts von ihren 55 Kühen 220 Tonnen Milch zu melken und den Melkertrag auf 4 000 Kilo Milch je Kuh zu bringen. Sie rief die Melkerinnen auf, den Wettbewerb um Höchstleistungen in der Milchproduktion zu entfalten. Ihre Initiative wurde vom Gebietsparteikomitee von Pawlodar gebilligt.

Heute hat Erna Sartison im Gebiet zahlreiche Nacheiferer. Einer von ihnen, der Operateur des maschinellen Melkens Andreas HERDT aus dem Tierzuchtkomplex des Sowchos „Tschernorezki" hat hier heute das Wort.

Der sozialistische Unionswettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober hat auch uns Tierzüchter erfaßt. Unser Sowchos spezialisiert sich auf die Produktion von Milch und Fleisch und kann bereits von Erfolgen sprechen. 1976 wurden 2 775 Kilo Milch je Kuh gemolken, was um 213 Kilo mehr ist als 1975.

Das Kollektiv der Milchherde hat auch das Jubiläumsjahr gut begonnen. Davon zeugen folgende Zahlen: Wenn wir im Januar des Vorjahrs 1 664 Zentner Milch realisierten, so in diesem — 2 065. Freilich sind auch die Aufgaben für das Jubiläumsjahr komplizierter. Wir Farmarbeiter haben uns verpflichtet, die Milchproduktion um 6 000 Zentner zu vergrößern und an den Staat 39 000 Zentner Milch zu liefern.

Dieses Wachstum wird in bedeutendem Maße durch die Inbetriebnahme des neuen Tierzuchtkomplexes gesichert. Hier gibt es mehr Möglichkeiten, die Produktion von tierischen Erzeugnissen zu vergrößern und den Aufruf der Melkerin des Kolchos „30. Jahrestag der Kasachischen SSR" Erna Sartison zu unterstützen. Erna Sartison ist um das ständige Wachstum der Arbeitsproduktivität der Tierzüchter, die Hebung der Melkerträge von der ganzen Melkherde besorgt. Das ist gerade das, was auch uns heute bewegt. Ich erwog meine Möglichkeiten und verpflichtete mich, im Jubiläumsjahr von 84 Kühen meiner Gruppe 250 Tonnen Milch zu melken und den Melkertrag je Kuh auf 3 000 Kilo zu bringen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe wird mir nicht wenig Mühe kosten. Unser Komplex ist erst unlängst in Betrieb, und es gibt oft Schwierigkeiten zu überwinden, auf die man nicht gerechnet hat. Trotzdem hoffe ich, Erna Sartison im Gesamtmilchertrag zu überflügeln, jedoch was den durchschnittlichen Melkertrag je Kuh anbelangt, so sind ihre Zielmarken für mich vorläufig unerreichbar: sie will 4 000 Kilo melken, ich um 1 000 Kilo weniger. Ich bin aber darauf aus, sie so schnell wie möglich einzuholen, aber allein meine Bemühungen und die Bemühungen meiner Arbeitskollegen reichen dazu nicht aus. Die Sache ist nämlich die, daß für unseren Milchkomplex ein Grasbewässerungsschlag von 700 Hektar vorgesehen ist. Nun aber sollen im zehnten Planjahrfünft nur 300 Hektar in Nutzung genommen werden. Das ist zu wenig, um bei industriemäßiger Tierzucht eine schnelle Hebung der Milchproduktion zu erzielen.

Nun möchte ich aber nicht den Eindruck hervorrufen, daß es in unserer Wirtschaft um die Futterbasis schlecht bestellt ist. Um die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, sind die Bedingungen vorhanden, aber wollen wir den Melkertrag auch weiter heben, müssen die 700 Hektar Bewässerungsland in kurzer Zeit in Nutzung genommen werden. Hoffentlich wird sich die Sowchosleitung die Sache überlegen und Maßnahmen treffen, um auch in der Perspektive eine hohe Produktivität der Tiere zu sichern.

Bis jetzt verläuft die Stallhaltung normal. Von Tag zu Tag steigt der Melkertrag je Kuh an. Jeder Tag gilt der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen.

Jahrestagung der Wissenschaftler

Wichtigste Ergebnisse der Forschungsarbeiten im ersten Jahr des Planjahrfünfts, Aufgaben der agrarwissenschaftlichen Institutionen in Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Steigerung der Effektivität der Agrarwissenschaft und zur Festigung ihrer Verbundenheit mit der Produktion" wurden von den Gelehrten der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften auf ihrer Jahrestagung erörtert, die am 25. Februar in Alma-Ata stattfand. Mit Berichten über diese Frage traten der Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. Motorjko und der Vorsitzende des Büros der Ostabteilung der Akademie T. M. Muchamedgaljjew auf.

Es wurden auch die Referate des Mitglieds der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften A. I. Barajew und des Direktors des Kasachischen Forschungsinstituts für Ackerbau I. A. Abugaljjew entgegengenommen.

An der Arbeit der Tagung beteiligten sich der Sekretär des ZK der KP Kasachstans Sch. K. Kospanow und der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR S. K. Kubaschew. (KasTAG)

X. Kongreß der Künstler Kasachstans

Am 24. Februar setzte der X. Kongreß der Künstler Kasachstans seine Arbeit fort. In den Debatten traten auf: Kunstmaler M. Chitachunow, Volkskünstler der Kasachischen SSR N. Nurmukchammedow, Mitglied des Präsidiums des Vorstands des Künstlerverbandes Kirgisiens D. B. Dshumabajew, Verdienter Kunstschaffender der Kasachischen SSR N. S. Gajew, Vorsitzender des Vorstands des Kunstfonds der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der Kasachischen SSR T. S. Dosmagambetow, Bevollmächtigter des Künstlerverbands Kasachstans für das Gebiet Tschimkent R. Meirmanow, Vertreter des Künstlerverbandes Turkmeniens A. Kuljjew, Verdienter Kunstschaffender der Kasachischen SSR Sachi Romanow, Sekretär des Vorstandes des Künstlerverbandes der UdSSR, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR K. I. Roshdestwenski, Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR S. J. Suchow.

Auf dem Kongreß sprach der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imanaliew.

In dem vom Kongreß angenommenen Beschluß wird betont, daß die Kunstschaffenden der Republik die hohe Wertung der Arbeit der Meister der sowjetischen Kultur, die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, auf dem XXV. Parteitag gegeben worden ist, mit neuen bedeutenden Werken erwidern werden, die die trefflichen Großtaten des Sowjetvolkes widerspiegeln, und alles tun werden, um den 60. Jahrestag des Großen Oktober würdig zu ehren.

Es wurden eine neue Zusammensetzung des Vorstands und der Revisionskommission des Künstlerverbandes Kasachstans, Delegierte zum V. Kongreß der Künstler der UdSSR gewählt.

Der Kongreß nahm einmütig ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, an.

***

Auf dem daraufhin stattgefundenen Organisationsplenum des Künstlerverbandes Kasachstans wurde S. A. Mambejew zum Vorsitzenden des Vorstands des Künstlerverbandes der Republik gewählt. (KasTAG)

Im Lichte der Parteibeschlüsse

GURJEW. Das Plenum des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans behandelte die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation in Beschleunigung des Entwicklungstempos der Erdölindustrie im zehnten Planjahrfünft im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU.

Der Berichterstatter, Zweiter Sekretär des Gebietsparteikomitees O. I. Sheltikow und die Debattenredner stellten fest, daß die Gebietsparteiorganisation große Arbeit zur weiteren Entwicklung der Erdölgewinnungsindustrie leistet. Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Embaneft" arbeitet gleichmäßig. Die Auflagen für das erste Planjahr wurden in allen wichtigsten technisch-ökonomischen Kennziffern erfüllt. Zum Erfolg trugen die Vervollkommnung der Struktur der Produktionsleitung und breite Einführung der Errungenschaften der inländischen Wissenschaft und Technik bei. Im Bereich Torgai wurde ein industrieller Zufluß von Erdöl erzielt. Neue geologische Schürfungsorganisationen wurden gegründet.

Die Plenumsteilnehmer verwiesen auf Mängel, sprachen über konkrete Wege für ihre Behebung. Das Augenmerk der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen und Wirtschaftsorgane wurde auf die Notwendigkeit gelenkt, die Arbeit in Steigerung des Entwicklungstempos der Erdölindustrie und zur ehrenvollen Würdigung des 60. Jahrestags des Großen Oktober zu verstärken.

Das Plenum erörterte eine organisatorische Frage. Im Zusammenhang mit dem Übergang auf eine andere Arbeit wurde S. M. Mukaschew, Erster Sekretär des Gebietsparteikomitees, seines Amtes entpflichtet. Zum Ersten Sekretär des Gebietskomitees Gurjew der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde U. K. Kuschekow gewählt.

Auf dem Plenum sprach der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. G. Korkin. (TASS)

INTERNATIONALES PANORAMA TASS meldet

Madrid

Mehrere Dutzend Maschinenpistolen und Gewehre, gefälschte Legitimationen, Geld, kugelsichere Westen haben Polizisten bei einer Haussuchung in Madrid entdeckt. Das ganze Arsenal gehörte Mariano Sanchez Covisa, einem der Leiter der faschistischen Organisation „Guerrileros de Cristo Rey".

Neben Covisa wurden zwölf weitere Mitglieder der Organisation festgenommen: Sie stehen in Verdacht, kürzlich in Madrid fünf fortschrittliche Rechtsanwälte bestialisch ermordet und andere Verbrechen begangen zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich nicht nur spanische Extremisten, sondern auch einer der Führer der italienischen faschistischen Bewegung „Neue Ordnung", Salvatore Francia, wie auch der Führer einer anderen rechtsextremistischen italienischen Gruppe, der „Nationalen Avantgarde", Flavio Campos, der in Italien wegen eines Putschversuchs gesucht wird.

Beirut

Im Süden Libanons ist infolge der sich ausdehnenden israelischen Aggression eine sehr gefährliche Situation entstanden. Die Presse teilt mit, daß Israel praktisch einen großen Teil des südlibanesischen Gebietes okkupiert hat. Die israelischen Soldaten hätten im Bündnis mit Truppenteilen der einheimischen Rechtskräfte mehrere Siedlungen eingenommen, steckten Häuser in Brand und erschossen friedliche Einwohner. So sei in der Siedlung Hiyam ein Arzt und mehrere Operationsschwestern während einer Operation von den Israelis ermordet worden.

Die Zeitung „Al-Anwar" schreibt, daß der Libanesische Präsident Elias Sarkis den ganzen Mittwoch hindurch Berichte über die Ereignisse im Süden Libanons prüfte. Die libanesische Regierung will die Lage im Süden Libanons auf der bevorstehenden Tagung der Außenminister der arabischen Länder in Kairo zur Diskussion stellen, denn die israelische Aggression ruft „eine explosive Situation im Nahen Osten hervor und beschwört die Gefahr der Vereitelung des gesamten Prozesses der Wiederherstellung des Friedens in dieser Region herauf."

Auch die Führung der Palästinensischen Widerstandsbewegung ist über die Entwicklung der Lage besorgt. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees der palästinensischen Befreiungsorganisation, Yasser Arafat, richtete an den Generalsekretär der Arabischen Liga ein Schreiben, in dem es heißt, daß die „israelischen Streitkräfte die südlibanesischen Siedlungen Hiyam, Al-Tejbe, Deir-Mimas, Marjioun, Adeis und Hanin besetzt und die Einwohner gezwungen haben, ihre Häuser zu verlassen".

Die Lage im südlichen Libanon wurde während eines Treffens zwischen dem Libanesischen Ministerpräsidenten, Selim Hoß, und dem Führer der Katäb-Partei, Pierre Gemayel, erörtert.

Luanda

Der Präsident der VR Angola, Augostinho Neto, hat angeordnet, den gesamten Betrieb des Seehafens Luanda unter direkte Kontrolle des Ministerpräsidenten zu stellen. Er erklärte diesen Schritt mit der Notwendigkeit, die Sabotageakte und konterrevolutionäre Aktionen gegen den normalen Hafenbetrieb zu unterbinden.

Auch eine entsprechende Kontrollkommission ist eingesetzt worden.

Helsinki

Der Weltfriedensrat hat sich in Helsinki mit einer Erklärung an alle nationalen Komitees der Friedenskämpfer gewandt, die neuen Vorschläge einer Vereinigung Koreas zu unterstützen.

Ein entsprechender Appell war auf einer Tagung der politischen Parteien und der gesellschaftlichen Organisationen der koreanischen Volksdemokratischen Republik am 25. Januar dieses Jahres unterbreitet worden.

Nikosia

Die Verbrechen des faschistischen Pinochet-Regimes in Chile haben die Gewerkschaftsverbände Zyperns verurteilt.

In einem Schreiben an den UNO-Generalsekretär protestieren sie mit Nachdruck gegen die Repressalien in Chile und verlangen von der Militärjunta die Freilassung aller Politiker und Gewerkschaftsfunktionäre sowie die unverzügliche Einstellung von Verfolgungen und Terror. Die Gewerkschaftsverbände Zyperns fordern den UNO-Generalsekretär auf, alle Maßnahmen zur Erfüllung der Resolution der UNO-Vollversammlung über Chile zu ergreifen, die den Schutz der Menschenrechte in diesem Lande vorsieht.

Maputo

Der Minister des Südafrikanischen Rassistenregimes für Justiz, Polizei und Gefängnisse, Krüger, hat sich gezwungen gesehen, auf einer Pressekonferenz in Kapstadt den Tod von Dutzenden politischen Häftlingen in den Gefängnissen der Republik Südafrika zu bestätigen.

Der Minister sagte, alle ums Leben gekommenen Personen seien Afrikaner. Der Rassistenminister gab den Verzicht seiner Regierung bekannt, eine Untersuchung des Vorgehens der südafrikanischen Polizisten gegen die verhafteten Apartheidgegner einzuleiten.

Accra

Auf die Notwendigkeit, die multinationalen Monopolen unter Tätigkeit der imperialistischen multinationalen Monopole unter strenge Kontrolle zu stellen, haben die Organisation für afrikanische Gewerkschaftseinheit und der Weltgewerkschaftsbund in einem gemeinsamen Kommunique hingewiesen. Die beiden Organisationen rufen auf, eine Einheitsfront der Arbeiter zum Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus und Apartheid, gegen alle Formen der Ausbeutung und Erniedrigung des Menschen zu bilden.

Die Organisation für afrikanische Gewerkschaftseinheit und der Weltgewerkschaftsbund werden in der UNO und in deren Spezialorganen koordiniert vorgehen.

Der Arbeiterinitiative — Unterstützung der Ingenieure

Enge Zusammenarbeit zeitigt Erfolge

Für die Ergebnisse des sozialistischen Unionswettbewerbs um die Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität, um die erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für das Jahr 1976 wurde das den Orden des Roten Arbeitsbanners tragende Pawlodarer Aluminiumwerk „50. Gründungsjahr der UdSSR" mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und der ZK des Komsomol geehrt. Dieser große Sieg ist nicht zuletzt das Resultat der engen Zusammenarbeit der Spezialisten und Arbeiter. Darüber, wie diese Zusammenarbeit organisiert ist und verläuft, erzählt auf Bitte unseres Korrespondenten der Parteisekretär des Aluminiumwerks Boris FUMELEW.

Die hohe Einschätzung unserer Leistungen haben wir mit tiefer Genugtuung empfangen. Doch brachte sie nicht allein Freude mit sich, sie lud uns mit neuer Energie, ließ uns die Verantwortung für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen doppelt so ernst aufnehmen.

Die ständige Verbesserung der Arbeitsqualität und die weitere Steigerung der Produktionseffektivität — das sind die wichtigsten Aufgaben, die vom XXV. Parteitag der KPdSU für das 10. Planjahrfünft vorgemerkt wurden. An der erfolgreichen Lösung dieses Programms arbeiten heute die Spezialisten und Arbeiter unseres Werks.

Das Parteikomitee des Betriebs hat beschlossen, weitgehend die Erfahrungen der Spezialisten des Lichatschow-Autobetriebs zu verbreiten, die den Aufruf ergehen ließen, „Der Arbeiterinitiative — Unterstützung der Ingenieure". Bei uns fand diese Bewegung sofort Nachfolger. Bahnbrecher war der Obermeister des 2. Abschnitts der Halle für Naßmetallurgie, der Kommunist Baltas Karschigin. Seine Verpflichtungen hat er entsprechend den Produktionsbedingungen in der Halle ausgearbeitet. Dabei halfen ihm die führenden Spezialisten. Ferner wurde der Appell B. Karschigins an alle Alu-Werker in der Parteiversammlung besprochen und gebilligt.

Viele Ingenieure und Techniker erklären sich bereit, ihr technisches Wissen und ihre Kenntnisse an die Arbeiter zu übermitteln, ihnen zu helfen, rationeller die Ausrüstungen zu nutzen und die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Unter ihnen sind die Meister Wladimir Soroka, Wladimir Tormosow, Wassili Golubew und viele andere zu nennen.

Eine wertvolle Initiative startete Anfang des Planjahrfünfts die Brigade des Gießers W. Scharow. Dieses Kollektiv hat beschlossen, unter der Devise „Dem Planjahrfünft der Qualität — Arbeitergarantie" zu wetteifern. Die Gießer lassen auf ihre Worte Taten folgen. Den Plan für 1976 haben sie mit zwei Monaten Vorsprung gemeistert und 1 297 Schmelzen bei hoher Qualität gefahren. Im zweiten Jahr des Planjahrfünfts haben sie sich das Ziel gesteckt, neben der weiteren Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse die Leistungsfähigkeit der Elektroöfen um 35 Prozent gegenüber der projektierten Kapazität zu erhöhen.

In all diesen Vorhaben spürt die Brigade stets die technische Hilfe des Leiters des Gießabschnitts W. Worobjow, der Obermeister W. Latwinow und I. Gamalei, die konkrete Verpflichtungen in der Verbesserung der Technologie der Gußproduktion übernommen haben.

Oder betrachten wir die jüngste Initiative der Durchglüherbrigade A. Turakbajew aus der Kaizlnierungshalle. Sie hat vor, die Leistungsfähigkeit der Ofenkomplexe je Stunde um 20 Prozent gegenüber der projektierten zu steigern und 70 Prozent der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen zu produzieren. Wir zweifeln nicht, daß sie damit fertig wird, denn die Meister I. Borowkow und W. Borissenko, der Hallenleiter P. Sokolowski werden der Brigade organisationstechnische Hilfe erweisen.

Eine gute Schule der Arbeiterinitiative sind die schöpferischen Komplexbrigaden. Sie lösen vorwiegend Schwerpunktfragen der Meisterung neuer Technik und der fortschrittlichen Technologie, befassen sich mit der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion. In ihrem Bestand sind Spezialisten und fortschrittliche Arbeiter des Werks, Mitarbeiter der wissenschaftlichen Forschungsinstitute der Republik und des Landes. Zur Zeit funktionieren im Betrieb 14 schöpferische Brigaden. Ihre Tätigkeit wird in den Sitzungen des Parteikomitees analysiert. So wurden z. B. unlängst die Erfahrungen der Neuerer der Agglomerationshalle verallgemeinert, die W. Golubew leitet.

Der sozialistische Wettbewerb der Ingenieur-technischen Arbeiter des Betriebs erfolgt aufgrund der persönlichen schöpferischen Pläne, in jedem gibt es Punkte, die konkrete technische Hilfe diesem oder jenem Arbeiter sowie erzieherische Arbeit voraussehen. Die konkrete praktische Hilfe entwickelt das Schöpferteam der Werktätigen, trägt zum Wachstum ihrer Qualifikation bei, macht die Arbeit inhaltsreicher und produktiver. Vieles hat in dieser Richtung der Leiter der Abteilung für Automatisierung, der Kommunist Ruslan Medwedkow getan. Er erfüllt nicht nur seinen Plan, sondern erzieht auch junge Spezialisten und Rationalisatoren.

Heute wirken im Betrieb 1 379 Rationalisatoren. Ihre überwiegende Mehrzahl sind Arbeiter, in der Bewegung der Neuerer kommt besonders die enge Zusammenarbeit der Spezialisten und Arbeiter zum Ausdruck. Die Ingenieure sind den Arbeitern stets beim Entwurf eines Vorschlags und der Einführung desselben in die Produktion behilflich. Solches Handeln brachte gute Resultate, die Verpflichtungen für Januar 1977 sind von den Alu-Werkern mit Vorsprung eingelöst worden. Der ökonomische Effekt von den bereits ausgeführten Vorschlägen betrug allein 1976 1 Million 286 000 Rubel. Große und komplizierte Aufgaben hat unser Kollektiv im zweiten Planjahr zu erfüllen.

Die Parteiorganisation mobilisiert alle Werktätigen und Spezialisten zur vortristigen Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen und stützt sich darin auf die Initiative der Arbeiter und die Hilfe des ingenieur-technischen Personals, auf ihr Wissen und ihre Erfahrungen.

Volkskontrolle in Aktion

Hauptkriterium—Wirksamkeit

Im Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol über den sozialistischen Unionswettbewerb heißt es, daß die Hauptaufmerksamkeit auf „... die strenge Einhaltung des Sparsamkeitsregimes, die rationelle Nutzung der materiellen Ressourcen aufgrund breiter Anwendung fortschrittlicher Konstruktionslösungen, der Vervollkommnung der Technologie, Verringerung des spezifischen Verbrauchs von Rohstoff und Materialien..." zu richten ist.

Einen wichtigen Platz in der Lösung dieser und anderer Aufgaben nehmen die Organe der Volkskontrolle ein, an deren Tätigkeit gegenwärtig 650 000 Arbeiter, Kolchosbauern und Angestellte der Republik teilnehmen. Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU eröffneten vor den Organen der Volkskontrolle ein riesiges Tätigkeitsfeld. Sie helfen den Parteiorganisationen in der Erziehung der Kader, der Vorbeugung von Fehlern und Unterlassungen in der Arbeit, in der Anerziehung eines hohen Verantwortungsgefühls für die auferlegte Sache. Allein im Vorjahr wurden in der Republik mehr als 18 000 Kontrollaktionen durchgeführt. An der Prüfung der Bereitschaft zur Ernte-76 beteiligten sich mehr als 50 000 Personen, die Vorbereitung zur Winterhaltung der Tiere wurde von mehr als 20 000 Volkskontrolleuren überprüft.

Viel Wertvolles in der Arbeit haben die Gruppen der Volkskontrolle des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats, des Balchascher und des Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinats, des Karagandaer Werks für synthetischen Kautschuk, des Leninogorsker Polymetallkombinats, der Alma-Ataer Firma „Kasachstan", der Sowchose „Komsomolski" und „Pobeda", Gebiet Turgai, des Sowchos „Noworybinski", Gebiet Zelinograd u. a. gesammelt.

Die Gruppe der Volkskontrolle des Karagandaer Werks für synthetischen Kautschuk zählt über 600 Mitglieder. Das Parteikomitee sorgt für ihre effektive und organisierte Tätigkeit. Vor zwei Jahren stellten die Volkskontrolleure fest, daß die Hallen für Athenal, Essigsäure und einige andere Abschnitte die Erfüllung der Planaufgaben gefährden. Die Ursache? In diesen Hallen wurden die Ausrüstungen nicht voll ausgelastet, manche Anlagen waren veraltet und reparaturbedürftig. Auf Vorschlag der Volkskontrolleure wurden die Hallen rekonstruiert und technisch vervollkommnet. Als Ergebnis vergrößerte sich nicht nur die Produktion, verbesserte sich nicht nur die Qualität der Erzeugnisse. Diese Hallen reihten sich in die fortschrittlichen Abschnitte ein.

Ein bewährtes Mittel zur Einbeziehung der breiten Massen in die Kontrolle sind verschiedene Prüfungen, Schauen und Streifzüge, die zur Ermittlung neuer Reserven in Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, Einsparung von Materialien, Arbeits- und Geldressourcen beitragen. Das Komitee für Volkskontrolle Kasachstans beschloß, 1977—1978 eine Republikschau zur Prüfung der effektiven Nutzung der Eisenmetalle und anderer Materialienressourcen durchzuführen. Das Hauptziel dieser Schau ist die Aktivierung des Kampfes der Werktätigen für die strikte Befolgung des Sparsamkeitsregimes.

Fragen der Organisierung und Durchführung solcher Kontrollaktionen befinden sich ständig im Blickfeld der zentralen Gruppe für Volkskontrolle des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats. Zur Behandlung der Vorschläge in Einsparung von Materialien und Rohstoffen gründete das Parteikomitee gemeinsam mit der Leitung der Volkskontrolle Kommissionen, die den Verlauf der Schauen in den Hallen kontrollieren und Rechenschaften der Leiter entgegennehmen. Nach jeder solchen Kontrollaktion werden technisch-ökonomische Beratungen durchgeführt, wo man die Erfüllung der Maßnahmen zur Befolgung des Sparsamkeitsregimes erörtert. Die Resultate der Schauen und Streifzüge werden weitgehend bekanntgegeben und veranschaulicht.

Das Kollektiv des Kombinats erfüllt erfolgreich den Beschluß des ZK der KPdSU über die Arbeit der Parteiorganisationen des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats und des Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinats in Mobilisierung der Kollektive zur Verbesserung der Komplexnutzung der Erzrohstoffe. Im Kombinat wird dieses Problem gemeinsam mit den wissenschaftlichen Forschungs- und Projektierungsinstituten der Stadt gelöst. Die Volkskontrolleure überwachen ständig die Verwirklichung dieser Maßnahmen.

Effektiv arbeiten die Volkskontrolleure auf dem Land. Die Gruppe für Volkskontrolle des Sowchos „Komsomolski", Gebiet Turgai, z. B. überprüft die Winterhaltung der Tiere, den Verbrauch von Grobfutter, den Zustand des zooveterinären Dienstes. Die Patrouillen des Sowchos „Pobeda" desselben Gebiets überprüfen die Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über Maßnahmen zur Verbesserung der Nutzung der Technik in der Landwirtschaft, helfen bei der Beseitigung der aufgedeckten Mängel.

Im Sowchos „Noworybinski", Gebiet Zelinograd, zählt die Gruppe der Volkskontrolle mehr als hundert Mitglieder. Das sind Arbeiter, Spezialisten der Landwirtschaft, Wirtschaftler, Buchhalter, Deputierte des örtlichen Sowjets, Mitglieder des Rayonparteikomitees. Dieser repräsentative Bestand der Gruppen und Posten ermöglicht eine wirksame Kontrolle aller Wirtschaftszweige. In der Sowchosgruppe funktionieren Sektoren für Viehzucht, Pflanzenbau, Mechanisierung, Bauwesen und ein Sektor für Informationen. Unter ständiger Kontrolle befinden sich Fragen zur Steigerung der Ackerbaukultur, der Vervollkommnung der Saatfolge, der Vergrößerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Erzeugnisse u. a. Vor jeder wirtschaftlichen Massenkampagne erarbeitet die Zentralgruppe Kontrollmaßnahmen, verteilt die Patrouillen für jede Wirtschaftsperiode. Diese Maßnahmen werden mit dem Parteikomitee verabredet und auf der allgemeinen Versammlung der Volkskontrolleure bestätigt.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees erörtern systematisch Fragen über die Tätigkeit der Organe für Volkskontrolle. Auf dem Büro des Nordkasachstaner Gebietsparteikomitees wurde beispielsweise die Rechenschaft über die Arbeit des Pawlodarer Stadtkomitees für Volkskontrolle entgegengenommen. Das Sekretariat erörterte die Leitung der Organe für Volkskontrolle von seiten des Rayonparteikomitees Bischkul. Die Tätigkeit der Kontrollorgane wird auf den Tagungen und Sitzungen der Vollzugskomitees der Werktätigendeputierten besprochen. Allerorts im Gebiet werden Versammlungen, Seminare und Beratungen der Volkskontrolleure durchgeführt. Großes Augenmerk wird der Auswahl, Ausbildung und Verteilung der Kader für die Volkskontrolle geschenkt. Die ständige Aufmerksamkeit der Parteiorgane aktiviert die Tätigkeit der Volkskontrolle, hilft bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. In den letzten zwei Jahren wurden im Gebiet Nordkasachstan mehr als zweitausend Kontrollaktionen durchgeführt, Hunderte Briefe der Werktätigen überprüft. Während der Streifzüge wurden über 2 000 Tonnen Metall, 36 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie, viele Rohstoffe und Materialien eingespart.

Das ZK der KP Kasachstans schenkt der Tätigkeit der Organe für Volkskontrolle stets große Aufmerksamkeit. Davon zeugt auch die jüngste Versammlung des Aktivs der Volkskontrolle der Republik in Alma-Ata. Auf der Versammlung wurden Wege zur weiteren Aktivierung der Tätigkeit aller Glieder der Volkskontrolle vorgemerkt. Es ist Ehrensache eines jeden Volkskontrolleurs aktiv für die Erfüllung der Planaufgaben und sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen der Republik zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober zu kämpfen.

Pressedienst der „Freundschaft"

Ziel— 20 Zentner

Viel Sorgen hat ein Brigadier der Traktoren- und Feldbaubrigade. Das runde Jahr hat er alle Hände voll zu tun. Im Sowchos-Technikum z. B. zeichnet sich der Brigadier A. K. Meisner durch sein Können aus, das Kollektiv zu leiten, die besten Produktionskennziffern zu erzielen. Seine Brigade wird mit ihren Aufgaben schon einige Jahre immer als eine der ersten fertig.

Im vorigen Jahr hat die Brigade durchschnittlich über 20 Zentner Getreide je Hektar geerntet und rechtzeitig den Samen für 1977 geschüttet. Auch im Winter flaut der Arbeitsrhythmus auf den Feldern nicht ab. Schon ist die Aufgabe in der Düngetransportierung erfüllt. Die Schneefurchen sind zweispurig gezogen. Erfolgreich verläuft die Reparatur der Technik und des Inventars.

Der Brigadier A. K. Meisner sorgt dafür, daß jeder seiner Leute weiß, was er am Tag, in der bevorstehenden Woche zu tun hat. Zu diesem Zweck führt er alle Tage Kurzversammlungen durch, wo das Fazit der Arbeit gezogen und die nächsten Aufgaben bestimmt werden.

Adolf Meisner erfreut sich im Kollektiv großer Achtung. Er hat es verstanden, den wirksamen sozialistischen Wettbewerb zu organisieren. Für hohe Produktionskennziffern, aktive Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit wurde er nach den Ergebnissen des Jahres 1976 mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Die Brigade hat sich das Ziel gesetzt, auch in diesem Jahr 20 Zentner Getreide je Hektar zu ernten.

Nikolai IGOSCHEW

Gebiet Nordkasachstan

Jetzt— eine führende Wirtschaft

Um 1 000 Kilo wuchsen im Sowchos „Wostotschny", Rayon Arkalyk, Gebiet Turgai, die durchschnittlichen Melkerträge je Kuh in den letzten zwei Jahren an.

Erst ganz vor kurzem war die Milchproduktion im „Wostotschny" verlustbringend. Nun aber ist der Sowchos Sieger im sozialistischen Gebietswettbewerb um die Entwicklung der Viehwirtschaft. Besonders viel wird im „Wostotschny" um die Futtermittel gesorgt.

Alle Futtermittel werden nur zubereitet verabreicht. In der Wirtschaft fuktioniert eine mächtige Futterküche, eine Schrotmühle, eine Beregnungsanlage.

Bedeutende Mittel wurden für den Bau von Farmen, ihre Mechanisierung, die Entwicklung der Futterbasis aufgewendet. Aus Lettland schaffte man Erstlingskühe der hochergiebigen lettischen Braunrasse herbei und schuf eine Zuchtherde. Die Wirtschaft ließ an andere Sowchose des Gebiets die erste Partie des Eliteviehs abgehen. (TASS)

GEBIET DSHAMBUL. Burul Abdrachmanowa ist schon einige Jahre Köchin in der Gemeinschaftsküche des Sowchos „Kurdaiski". Alle, die hier essen, danken Burul für die schmackhaften Speisen. Hierher kommen Bauarbeiter sowie Viehzüchter. Hier essen auch die Kinder aus der hiesigen Ganztagsschule zu Mittag. Wer hier nur einmal war, kommt unbedingt wieder.

Foto: KasTAG

Energiegigant im Entstehen

Ein riesiges Bauvorhaben entstand im letzten Jahr in der Steppe im Nordosten Kasachstans. Hier wurde auf Beschluß des XXV. Parteitags der KPdSU mit der Errichtung des Überlandkraftwerks Ekibastus mit 4 Millionen Kilowatt Kapazität begonnen. In das Gebiet des Energiegigganten wurden eine Autostraße und eine Eisenbahn sowie eine Stromleitung verlegt. Man errichtete für die Bauarbeiter mehrstöckige Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von mehr als 50 000 Quadratmeter.

In diesem Jahr wird sich der Arbeitsumfang gegenüber dem vorjahr verdreifachen. Es wurde geplant, die Errichtung einer mächtigen Baubasis zu entfalten.

Die Familien der Kraftwerkbauer werden weitere 50 000 Quadratmeter komfortabler Wohnungen bekommen. Gegenwärtig ist man auf der Baustelle des Überlandkraftwerks an die Montage des Fundaments seines Hauptgebäudes gegangen.

(TASS)

Chronik der Revolution

Das Jahr des Oktobersturms

1917, Februar

In der bürgerlichen Historiographie kann man bis jetzt noch Behauptungen antreffen, die Februarrevolution sei von einem Häufleln „Liberaler" der Reichsduma mit Rodsjanko an der Spitze und den ihnen mitstimmenden Sozialrevolutionären und menschewistischen Kompromißlern vollbracht worden. Tatsachen sind jedoch beredte Zeugen: Am 10. Februar, am Tag, als die Bolschewiki in der Hauptstadt einen politischen Streik organisierten, bot der Vorsitzende der Reichsduma Rodsjanko ein Maximum seines „revolutionären Geistes" auf, indem er „Seine Majestät" inständigst bat, die Vollmachten der Reichsduma zu verlängern. Die Menschewiki riefen die Arbeiter auf, am 14. Februar — am Tag der Eröffnung der Tagung der Reichsduma, eine friedliche Manifestation zum Taurischen Palast zu organisieren— „...niemand beleidigend, um die Polizei nicht zur Gewaltanwendung zu bewegen."

An diesem Tag legten in 58 Petrograder Betrieben 90 000 Menschen die Arbeit nieder und gingen auf die Straßen. Die Kolonnen der Demonstranten begaben sich jedoch nicht zum Taurischen Palast. Dem Aufruf der Bolschewiki folgend, durchbrachen sie die Polizeisperren und begaben sich zum Newski-Prospekt...

In der Geschichte der KPdSU lesen wir über die damalige Lage im Lande und in der Hauptstadt: „Zutiefst erschrocken über das Herannahen einer Revolution begann die Bourgeoisie Maßnahmen zu treffen, um die Entwicklung der Revolution einzudämmen. Die zaristische Regierung beschloß, die Reichsduma aufzulösen und die Macht einem Militärdiktator zu übertragen. Zugleich nahm sie Geheimverhandlungen mit Deutschland auf über die Beendigung des Krieges durch einen Separatfrieden, um sich auf diese Weise für den Kampf gegen die Revolution die Hände frei zu machen. Unterstützt von den Imperialisten der Entente, die beunruhigt waren wegen der Vorbereitung eines Friedens mit Deutschland, beschloß die russische Bourgeoisie, der Revolution durch Absetzung des Zaren vorzubeugen. Es war geplant, Nikolaus II. zu verhaften und ihn zu zwingen, zugunsten seines minderjährigen Sohnes auf den Thron zu verzichten. Großfürst Michail, ein Bruder des Zaren, sollte zum Regenten ausgerufen werden.

Beide Verschwörungen waren gegen die Revolution gerichtet, konnten sie aber nicht verhindern. Die Streikwelle schwoll mit jedem Tag an. Wenn im Januar 1917 250 000 Arbeiter streikten, so waren es im Februar schon 400 000."

...In den darauffolgenden Tagen standen fast alle Werke still. Unter den Arbeitern wird ein Flugblatt des Petrograder Komitees der Bolschewiki verbreitet, das aufriet, „den Kampf gegen die ganze zaristische Clique zu führen, um mit der Rußland bedrückenden Schmach für immer ein Ende zu machen!"

Besonders gespannt war die Lage in der Hauptstadt. Am 17. Februar traten die Arbeiter einer Halle der Putilow-Werke in den Streik. Die Betriebsadministration antwortete darauf mit Entlassungen und Stillegung des Betriebs. Die Folgen davon widersprachen jedoch den Erwartungen der Betriebsleitung. Das empörte Volk trat auf die Straßen. Die Arbeiterinnen, von Hunger der Verzweiflung nah, begannen Lebensmittelgeschäfte zu zertrümmern.

Am 23. Februar (neuen Stils 8. März) begingen die Werktätigen den Internationalen Frauentag. Die Arbeiterinnen von Petrograd, ausgemergelt in den schlaflosen Nächten des Schlangenstehens und durch die hungrigen Kinder, begingen diesen Tag freudlos. Das Petrograder Komitee der Bolschewiki rief die Arbeiter auf, diesen Tag durch einen politischen Streik zu würdigen. Die vom Morgen an von den Bolschewiki und ihnen nahestehenden Gruppen organisierten Kundgebungen der Arbeiterinnen wurden allmählich zu Massendemonstrationen. Als die Demonstrantenkolonnen der Putilow-Arbeiter zur Innenstadt zogen, schlossen sich ihnen auch Arbeiter anderer Werke an. Buchstäblich alle Straßen der Stadt waren von Demonstranten überflutet. Rote Fahnen wehten, die Straßenbahnen blieben stehen. Es kam zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei...

An diesem Tag standen fast 90 000 Arbeiter aus 50 Betrieben im Streik. An der Demonstration beteiligten sich auch die Frauen aus den Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. Plakate mit den Forderungen „Brot!", „Nieder mit dem Krieg!", „Nieder mit der Selbstherrschaft!" tauchten auf.

Die Revolution hatte begonnen!

Spätabends am 23. Februar versammelten sich die Leiter der Petrograder Bolschewiki an einer illegalen Wohnung. Es wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen, Demonstrationen zu organisieren, die Agitation unter den Soldaten zu verstärken, die Arbeiter zu bewaffnen.

Die Ereignisse entwickelten sich jetzt gleichsam einer vom Berg stürzenden Schneelawine. Am 24. Februar legten etwa 200 000 Menschen — über die Hälfte des Proletariats der Hauptstadt — die Arbeit nieder. Wieder begaben sie sich zum Newski-Prospekt. Die Regierung wollte die Arbeiter durch die Verteilung von 3 000 Pud Mehl beschwichtigen — ein kläglicher Versuch, sich von der Revolution loszukaufen.

Der Morgen des 25. Februar. Dieser Tag stand im Zeichen des Generalstreiks. Die Bolschewiki hatten beschlossen, den Streik in einen Generalstreik umzuwandeln und in einen Aufstand überzuleiten. Das Büro des ZK und das Petrograder Komitee der Bolschewiki traten mit der Losung auf „Auf zum Allrussischen allgemeinen Streik!" Der Text eines Sonderflugblatts lautete: „Alle auf zum Kampf! Auf die Straßen! Es ist besser, einen ruhmreichen Tod zu sterben, für die Sache der Arbeiter kämpfend, als das Leben an der Front für die Profite der Kapitalisten hinzugeben oder durch Hunger und kräfteüberfordernde Arbeit zugrunde zu gehen... Nieder mit der Selbstherrschaft! Nieder mit dem Krieg!..."

Nach Moskau, Nishny Nowgorod, Riga, Kronstadt... wurden Petrograder Bolschewiki geschickt. In der Hauptstadt streuten schon 300 000 Die Arbeitervororte waren in den Händen der Streikenden.

Bei Zusammenstößen mit der Polizei gab es Verwundete und Tote. Nichtsdestoweniger schickte der General Chabalow ins Hauptquartier, wo der „Oberbefehlshaber" und Herrscher „Aller Reußen" Nikolai II. sich nicht sattsehen konnte an der vom belgischen König erhaltenen Militärauszeichnung, die Meldung, die Demonstration sei auseinandergetrieben. Der Zar wie dieselben ernsthaft erzürnt und befahl telegraphisch: „Ordne an, mit den Unruhen in der Hauptstadt schon morgen Schluß zu machen!"

Die Behörden fürchteten eine Ausbreitung der revolutionären Aktionen und forderten Verstärkung von der Front an.

In der Nacht und am Morgen des 26. Februar unternahm die Ochranka in den Arbeitervierteln Massenverhaftungen. Es gelang ihr, fünf Mitglieder des Petrograder Komitees der Bolschewiki in ihre Hände zu bekommen.

Dem Ruf der Bolschewiki folgend, gingen die Arbeiter am 26. Februar vom Streik zum Aufstand über. Als die Demonstranten an diesem Sonntagmorgen von neuem den Newski betraten, wurden sie mit Blei empfangen. MG der Polizei schossen von den Häuserdächern und hielten die Straßen unter Feuer. Allein auf dem Snamenskaja-Platz blieben 40 Tote zurück. Die Arbeiter begannen die Polizei zu entwaffnen und griffen selbst zu den Waffen.

...Gegen Mitternacht wurde es still auf den Straßen. Auf dem Newski sah man nur die finsteren Gesichter der Militärpatrouillen und die Hausmeister, die die Blutspuren eifrig mit Schnee zuschütteten.

Das war der letzte „blutige Sonntag" der Selbstherrschaft.

Unter dem Einfluß der revolutionären Ereignisse wurden die Soldaten schwankend. Das Petrograder Komitee der Bolschewiki wandte sich an sie mit dem Aufruf, sich der Revolution anzuschließen: „...nur das brüderliche Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der revolutionären Armee wird dem unterdrückten Volke die Befreiung bringen und dem sinnlosen Bruderkrieg ein Ende machen", hieß es in einem Flugblatt.

Der Morgen des 27. Februar begann mit dem Aufstand des Ausbildungstrupps des Wolynsker Regiments. Die namende Agitation der Bolschewiki, der bewußten Arbeiter, die sich bereits in der Nacht unter Ladensgetahr in die Kasernen eingeschlichen hatten, fand bei den Soldaten Widerhall. Das ganze Regiment erhob sich, und nach ihm auch andere — das Litauer, das Preobrashenscker, das Moskauer. Der in Jahrhunderten herangereifte Haß gegen die Unterdrücker war zum Ausbruch gekommen. Armee und Volk vereinten sich zu einem unaufhaltsamen revolutionären Strom. Polizeireviere standen in Flammen, Regierungsämter wurden besetzt, die Tore der Gefängnisse wurden geöffnet.

Der Aufstand erfaßte die ganze Stadt. Die Aufständischen bemächtigten sich des Arsenals und bewaffneten sich immer mehr Soldaten, gingen auf die Seite der Revolution über. Gegen Abend hatten sich mehr als 60 000 Soldaten der Garnison dem aufständischen Volk angeschlossen.

Ein vom Büro des Zentralkomitees der Partei herausgegebenes Manifest rief zum Sturz des Zarismus und zur Bildung einer Provisorischen Regierung auf. Diese sollte die demokratische Republik proklamieren, den Achtstundentag einführen, das Gutsbesitzerland zugunsten der Bauernschaft beschlagnahmen und zusammen mit den Arbeitern der ganzen Welt die unverzügliche Einstellung des imperialistischen Krieges durchsetzen.

Die Bolschewiki waren die einzige Partei, die dem Volk eine revolutionäre Plattform bot und die Massen zur endgültigen Niederwerfung des Zarismus mobilisierte. Unter den Schlägen der von den Bolschewiki mitgerissenen Volksmassen brach die Monarchie zusammen.

An demselben Tag, an dem der bewaffnete Aufstand gesiegt hatte, riefen die Bolschewiki die Arbeiter auf, Sowjets der Arbeiterdeputierten zu bilden. In einem Flugblatt hieß es:

„Um zu siegen, müssen wir organisiert sein, brauchen wir ein Zentrum, das die Bewegung leitet.

Beginnt unverzüglich in den Betrieben mit Wahlen in die Streikkomitees, deren Vertreter den Sowjet der Arbeiterdeputierten bilden. Dieser wird in der Bewegung die Rolle des Organisators übernehmen und die Provisorische revolutionäre Regierung bilden."

Am Abend des 27. Februar erschienen im Taurischen Palast die ersten in den Betrieben und Truppenteilen gewählten Delegierten. Entstanden auf den Straßen und Plätzen von Petrograd, wurde das enge Bündnis der Arbeiter und Soldaten gekrönt durch die Bildung einer einheitlichen revolutionären Organisation, des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten.

Der Sieg war da! Die Monarchie war gestürzt. Aber die Bourgeoisie strebte nach der Macht. Kerenski und die Menschewiki nutzten die Tatsache, daß die Bolschewiki in den Straßenkämpfen beschäftigt waren und rissen die Leitung des Petrograder Sowjet an sich...

Am 28. Februar (13. März neuen Stils) waren die letzten Widerstandsherde der Selbstherrschaft in der Hauptstadt zerschlagen. Die erste Nummer der „Prawda", des Petrograder Sowjets erschien, in Moskau war allgemeiner Streik. Und wie ein letztes Flehen bei einem Begräbnis kam an anderen Tag Rodsjankos Appell an das Hauptquartier: „Schickt keine Truppen mehr, das sie nicht gegen das Volk kämpfen werden."

...Der Februar war zu Ende, die Revolution ging weiter!

(Wird fortgesetzt)

Rudolf JACQUEMIEN

Unser Baukran

Aus Stahl und Eisen sch ich ihn erstehen,
von unsern rauhen Händen fest gefügt —
das Eisen Schrammen in die Hand dir pflügt,
eh du es zwingst, als Turmkran sich zu drehen.

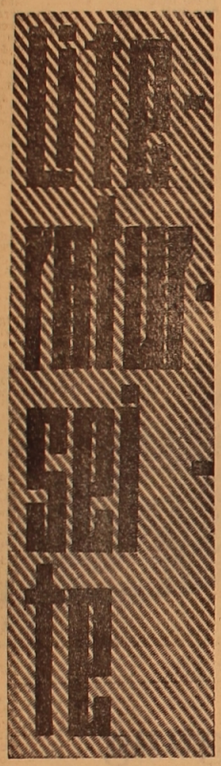
Dann stehen staunend wir vor dem Giganten,
der, dreist sich reckend, nach den Wolken greift.
Der Wind in seinem Stahlgerippe pfeift,
als wär's ein Schiffsmast mit gespannten Wanten.

Und wenn im Urlaub durch das Land ich reise,
dann feiern oft wir frohes Wiedersehn,
denn mancherorts seh ich sich emsig drehn
auch unsern Kran in seiner Brüder Kreise.

Dort schwenkt sein Riesenarm die Großbauplatten,
und stürmisch wächst zum Himmel Haus an Haus;
weit reckt er übern Staudamm sich hinaus —
auf den besiegten Wassern kreist sein Schatten.

Er gilt mit Recht als unser Delegierter,
der auch im Ausland würdig uns vertritt,
durch viele Länder geht mit festem Schritt,
als ein auf Messen mehrmals dekorierter.

Wenn früh der Tag aus dunkler Nacht sich häutet —
der erste Sonnenstrahl auf ihm erblinkt!
Wie ein Signalmast, der ins Morgen winkt,
baut unentwegt er mit an unserm Heute.



Neue Übersetzungen

Sergei JESSENIN

Aus dem Persischen Zyklus

* * *

Fern in Chorossan gibt's eine Pforte,
wo die Rosen duften dicht an dicht.
Dort wohnt Peri ohne viele Worte.
Chorossan... dort kann ich eine Pforte,
aber öffnen konnte ich sie nicht.

Bin kein Schwächling, stählte mich beizeiten.
Meine Locken sind aus goldnem Flor.
Peris Stimme klingt wie Harfensaiten.
Bin nicht schlapp, war könnte das bestreiten,
doch verschlossen blieb für mich des Tor.

Nimm dich in der Liebe nicht so wichtig.
Ach, wem las ich meine Lieder vor.
Wo doch Schaga gar nicht eifersüchtig,
wo für mich verschlossen blieb das Tor,
hilft mir nichts, und wär ich noch so tüchtig.

Muß nun wieder heim nach Rußland gehn.
Persien, du weißt, wie gern ich bliebe.
Scheiden wir auf Nimmerwiedersehn,
nur weil ich den Heimatort so liebe!
Muß nun wieder heim nach Rußland gehn.

Peri, lebe wohl, auf Wiedersehen!
Blieb die Tür verschlossen auch für mich,
ließt du mich vor Liebe doch vergehen.
In der Heimat werd ich rühmen dich.
Peri, lebe wohl, auf Wiedersehn.

* * *

Golden hängt der Mond in stummen Höhn.
Oleander duftet und Levkoje.
Ziellos schreit ich hin durch dieses frohe,
blaue Land, so abendstill und schön.

Weit von hier liegt irgendwo Bagdad,
wo einst Märchen spann Scheherezade.
Doch jetzt ruht sie in der Totenblade.
Überwuchert ist ihr Lebenspfad.

Rege Geister einer fernen Zeit
ruhen unter moosbedeckten Steinen.
Laß sie, Pilger, der Vergangenheit.
Wollen ihre Gräber nicht beweinen.

Schau, die Ferne schimmert wunderschön.
Zärtlich kosen möchte man die Rosen.
Sollst das Obel nicht so übel sehn,
höchste Wonne wird dein Herz umtosen.

Lieb und lebe offen, mit Vergnügen.
Feurig sei dein Kuß bei Sternenlicht.
Willst jedoch den Tolen du genügen,
trübe uns die Herzensfreude nicht.

Das begriff sogar Scheherezade,
davon raunt der Abendwind im Feld.
Wem das Leben reizlos wird und fade,
der ist zu bedauern auf der Welt.

Deutsch von Paul WEIZ

D. RUSSANOW

* * *

Der Feind bombte Dörfer und Städte.
Wir dünglen mit Tränen das Feld.
Es lag unter russischen Birken
im Grab mancher russische Held.

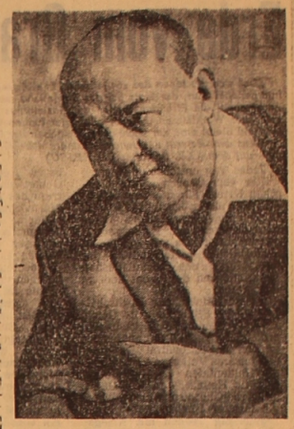
...Verrollt sind die Donner des Krieges.
Das Lied aber mahnt Tag und Nacht:
„Es rauschet in Moskau die Birken.
In Paris stehn Kastanien auf Wacht."

Ich eile zum Wald in Sibirien,
wenn leuchtend der Morgen beginnt,
und lausche dem Flüstern der Birken,
dem Laubfall im herbstlichen Wind.

Nicht Tränen sind's — Tauperlen blinken
im Laubwerk wie edles Gestein.
Ich streif wie die Locken der Liebsten
die goldgelben Blätter der Birken
im morgendlich schweigsamen Hain.

Deutsch von Paul WEIZ

Glückwünsche für Wilhelm Tkaczyk



Am 27. Februar wird der DDR-Schriftsteller Wilhelm Tkaczyk 70 Jahre alt. Er besuchte vor einigen Jahren das Neuland und schloß dasselbe sowie die Neulandbewohner für immer ins Herz.

Harte Jahre im kapitalistischen Deutschland formten den Arbeiterjungen. Ums tägliche Brot mußte er früh schwer arbeiten. Er versuchte sich als Gärtner, Gardarobier, Bürobote, Landarbeiter, war erfreut, wenn er Gelegenheitsbeschäftigungen finden konnte. Jahrelang wanderte er durch Deutschland auf Arbeitssuche und litt bitterste Not.

Tkaczyk schloß sich frühzeitig der fortschrittlichen Arbeiterbewegung an. Mit 19 Jahren ist er Mitglied der KPD. Er beginnt früh zu dichten und findet in seinem Schaffen Unterstützung im Bund proletarischer Schriftsteller, dem er beitritt. Johannes R. Becher sagt später, daß das Schaffen des jungen Tkaczyk zum Besten der proletarischen revolutionären Dichtung in der Weimarer Republik gehört. Becher gab 1932 Tkaczyks ersten Gedichtband „Fabriken und Gruben" heraus. Schmucklose, doch phantasievolle und bildstarke, zupackende, zuweilen auch zarte Verse, die beredt vom gewachsenen Selbst- und Klassenbewußtsein der deutschen Arbeiterklasse zeugen. In einem Gedicht sagte er aus, was ihm das Herz schwer macht: „Ein langer Abend ist mein Leben, kein Strahl der Freude kann ins Dunkle dringen/ein Sklave nur der Arbeit muß ich ringen/und doch, vergebens scheint mein ganzes Streben". In einem anderen aber sagt er schon: „Ich will dir sagen, daß ich nicht mehr/der Bettler bin an der Straßenecke,/sondern Fahnenträger im Umzug."

Nach 1933 wechseln in seinem Leben vorübergehend Verhaftung, Überwachung durch die Faschisten, dann illegale Arbeit in einer Bibliothek. Mit Beginn des Krieges wird er Soldat, er kommt in Gefangenschaft, darauf folgt das schwierige Neubeginnen und das fruchtbare Wirken im ersten Staat der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden, in der DDR. Hier erscheinen eine Reihe Gedichtsammlungen des Jubilars: „Wir bauen uns eigne Himmelswiesen", „Auf dieser Erde", „Regenbogenbaldachin", „Der Tag ist groß".

Tkaczyk ist als Dichter überzeugend. Ob er die sozialistischen Realitäten feiert, Abrechnung mit der faschistischen Vergangenheit hält, oder aktiv in die ideologischen Auseinandersetzungen unserer Zeit eingreift, spürt man immer seine marxistische, zutiefst parteiliche Stellungnahme. Geschärft ist seine politische Satire. Man bewundert in seinem Schaffen den Elan eines humanistischen Dichters. Auch mit seinen Nachdichtungen aus dem Russischen, Tschechischen, Polnischen und anderen Sprachen hat er sich einen guten Namen gemacht.

Wir wünschen dem Jubilar gute Gesundheit und noch viele schöpferische Lebensjahre!

Wilhelm TKACZYK

Die schwieligen Hände

Du willst etwas über meine „zerfurchten Hände" schreiben?
Wenn du mein Freund bleiben willst — laß das bleiben.
Du willst ein Bild von meinen „schwieligen Händen" malen?
Nimm Abstand von diesem Vorhaben und außerdem:
ich kann dich gar nicht bezahlen.

Ich liebe es nicht,
wenn man über Narben spricht.
Ich habe manches erlebt und erlitten.
Schwamm drüber! Es ist nicht so wichtig.
Wichtiger ist: Es wird weiter gekämpft und gestritten.
Alles andere ist nichtig.
Wie ist das aber mit dir? Möchtest du nicht selbst
mit anfassen?
Du könntest dann
deine eigenen Hände
von den andern beschreiben oder malen lassen.

Der Mondstrahl

Ein armer Mondstrahl, bleich
und schüchtern,
hat bei der Rose angefragt.
Die stolze Rose hat ihm nüchtern
den Korb gegeben, wie man sagt.

Da naht er sich der kleinsten
Blume,
die fällt mir sicher um den Hals.
Doch, es gereicht ihm nicht zum
Ruhme:
der Mondstrahl irrt sich abermals.

Auch jene, die zurückgeblieben,
ersehnt sich heimlich zum
Gemahl
den EINEN, den sie alle lieben:
den sieggewohnten Sonnenstrahl.

Nelly Wacker

Die letzten Winterferien

Gestern, beim Freischaufeln des Busses und dem wohnlichen Einrichten des Häuschens hatte er seine praktische Veranlagung bewiesen. Wahrscheinlich werden sich auch andere hier neu entpuppen, sich selbst vielleicht neu entdecken, denkt Rita. Aber sie, als Älteste, muß irgendeine leitende, zügelnde oder anspornende Kraft aufbringen, muß bedacht und vorsichtig handeln, obwohl sie sich selbst mit Vergnügen von der allgemeinen Ausgelassenheit hätte mitreißen lassen.

„Alle mal herhören, Kinder! Meinen Dank für das Frühstück! Und daß ihr mich habt ausschlafen lassen... Die friedliche Morgenbotschaft nach stürmischer Nacht mit den zwanzig Autogrammen ist rührend, und ich will dem Versprechen Glauben schenken. Beginnen wir also ein neues Leben..."

„Einverstanden!" erschallt die vielstimmige Antwort. ...standen — das Echo, kaum hörbar.

„Margarita Iwanowna! Auch wir danken Ihnen — für alles! Für den fabelhaften ersten Ausflug im Herbst, für die aufschlußreiche Arbeitswoche im Traktorenwerk und am meisten dafür, daß wir heute hier sind!" Waljas Gesicht brennt wie eine rote Rose, aber auch alle übrigen haben lebensfrohe Farben, sogar die sonst so blasse Hilda guckt mit ihren blauen Augen aus einem rosigen Gesicht. Sie ruft mit heller Stimme:

„Wunderbar ist es hier! Nie hab' ich was Schöneres erlebt!"

Hilda strahlt den neben Rita stehenden Hugo an... Ach, Hugo, Hugo! Siehst du nicht, wie schön das Mädchen heute aussieht? Wie gut ihr die weiße Fellkapuze steht? Unwillkürlich suchen Ritas Augen einen anderen Jungen — Jura Sawazki. Dort steht er, an einen Baum gelehnt, ganz versunken in den Anblick. Für ihn ist Hilda die Prinzessin aus dem Märchen, um die es zu kämpfen gilt. Das hat Rita längst festgestellt. Himmel, denkt sie, wie uralt diese Geschichte sein mag, die auch Heine veranlaßte zu sagen: „Ein Jüngling liebt ein Mädchen, die hat einen andern erwählt; der andre liebt eine andre..." Das verflixte Dreieck besteht ewig, wie die Welt. Oder ist es hier zum Viereck geworden? Soll sie auch für sich eine Ecke beanspruchen. Gefällt ihr dieser Hugo, dieser junge Riese nicht auch ein wenig? Er vereinigt in seiner kräftigen Figur mit dem stolzen Kopf so vieles, wovon junge Mädchen, natürlich auch sie, Rita, träumen... Und Hilda, selbstverständlich, ebenfalls... Und doch würde Jura viel besser zu ihr passen. Jura ist belesen, klug, intelligent, spielt gut Schach, löst jede, noch so schwierige Aufgabe in der Klasse. Und er ist doch auch schön, wie er dort am Baum lehnt, ohne Mütze — das dunkle dichte Haar ersetzt sie ihm...

Alles steht nun auf Schiern marschbereit. Die erste Fahrt durch den Wald kann beginnen. Hugo setzt sich an der Spitze des Zuges in Bewegung. Rita läßt die Hälfte des Trupps vorbeiziehen und reiht sich ein. Vor ihr läuft Hilda. Die Schlußgruppe bilden Walja und Paul... Aber dann kommt Rita ein Gedanke, der sie noch einmal die Trillerpfeife gebrauchen läßt. Nachdem sich alles ihr zugewandt hat, ruft sie:

„Wenn wir zurückkommen — haben wir Hunger oder nicht? Denkt an gestern! Ich schlage vor, wir lassen einen Koch hier, besser zwei. Diensthabende, ein Mädel, das kocht, einen Jungen, der Wasser, Holz holt, den Ofen heizt. Heute nehmen wir Freiwillige. Wer meldet sich?"

Allgemeines Schweigen ist die Antwort. Wer möchte sich wohl selbst um dieses langersehnte Abenteuer — das erste Eindringen in den mit unzähligen weißglitzrigen Kristallspitzen geschmückten Märchenwald — bringen?

„Klare Reaktion... Niemand unter euch ist stark genug, sich selbst zu besiegen. Dann werde eben ich..."

„Nein! Ich bleibe da," sagt Hilda.

„Und ich..." meldet sich Jura.

Beide treten aus der Reihe. Walja gibt Hilda noch schnell einige Anweisungen, und dann stehen die Zurückbleibenden allein am Waldrand und winken den Kameraden nach, die immer tiefer in den winterschönen Wald eindringen, bis sie endlich ganz verschwinden, und auch das ferne Schurren der Schier sich in feierliche Stille auflöst.

IV.

„Jura, guck doch mal dort hinüber. Jene weißverschleierten Tannenbäumchen — oder sind's Fichtenkinder? — Wie Gnomen mit Zipfelmützen stehen sie da auf der Waldlichtung. Scheint es nicht, als wollten sie ihre Schneekapuzen im nächsten Moment herunterreißen und einen Luftsprung machen? Und dort... Jura, dort leuchten wahrhaftig jene roten Beeren aus dem Schnee, die Väterchen Frost dem armen Waisenkind zu Neujahr bescherte..."

„Hagebutten sind es, Schneewittchen. Nur Hagebutten, die ich gleich für dich holen werde..."

„Aber nein! Laß sie! Irgendwelche Vögelein holen sie sich morgen zum Frühstück."

„Nanu? So romantisch und... sentimental, Schneewittchen? Und wir sollen doch ganz prosaische Suppe und phantasielosen Brei kochen... Da wir doch nun mal beide so stark waren, uns selbst zu bezwingen!"

„Lach du nur, du hast gut lachen bei deinem Charakter. Du gibst beim Schachspiel nicht auf, und wenn dir auch nur die winzigste Chance geblieben ist... Auch bei der verzwicktesten Aufgabe, wenn ich schon längst die Flinte ins Korn geworfen hab. Mama sagt, ich sei einfach charakterlos, weil mir bisher alles zu leicht gelungen wäre. Und ich werde nie einen starken Willen haben, sagt sie, wenn ich nicht selbst beginne, um ihn zu kämpfen..."

„Wozu brauchst du den eigentlich? Bist du nicht ohnehin die beste Schülerin der Klasse?"

„Und fürs Leben? Ich brauche Charakter, damit ich mir mein Schicksal selbst zurechtbiegen kann..."

„Oho! Alle Achtung! Aber jetzt wollen wir wohl lieber zurück in die Bude, um zuerst mal das Mittagessen zurechtzubiegen"... Holz haben wir schon genügend gesammelt. Wie meinst du, Schneewittchen?"

„Dann also los, Kinder, wie unsere Rita sagt. Warum nennst du mich eigentlich Schneewittchen?"

„So still' ich's mir vor: blaue Augen, blonde Locken, hellblauer Mantel mit weißem Fellbesatz... Nur so, keinen Deut anders, Schneewittchen."

„Gleich wirst du sehen, wie deine Vorstellung ein Loch kriegt, sobald das Schneewittchen mit dem Kochen beginnt und den Brei anbrennen läßt..."

„Wenn das Schneewittchen so gut kochen könnte, wie es aussieht..."

„Hmmel, sind deine Komplimente heute dick gesät! Vielleicht stimmt aber deine Vorstellung vom Schneewittchen genau so, wie die eines gewissen... Don Quichotte von einer gewissen Küchenschönheit Dulcinea?"

„Ha-ha! Da haben wir's! Der Sancho Pansa geistert schon lange in unserer Klasse herum. Nun ist auch die traurige Figur des stolzen Ritters aufgetaucht... Und das gerade in dem selbigen denkwürdigen Augenblick, als das Feuer nicht brennen wollte..."

„...und die arme wunderschöne Dulcinea vor Rauch rote und tränende Augen hatte..."

„Da nahm der heldenmütige Ritter sein zweischneidiges Schwert und ging dem bösen schwarzen Zauberer zu Leibe... Zuvor aber hackte er trockenes Holz klein und steckte es in den Ofen..."

„Und Dulcinea, die nun mit dem Feuer zufrieden ist, gießt Wasser in die Kessel und beginnt, Kartoffeln zu schälen... Ihren getreuen Ritter aber bittet sie, Wasser zu holen..."

Zeichnung: W. Schwan

Am Ofen ist ein Herd angebaut mit zwei Feuerstellen. Kessel und Kasserolle beginnen schon zu sieden. Jura öffnet Fleischkonserven. Bald wird das Essen fertig sein. „Wenn nur der Reisbrei nun nicht wirklich anbrennt", denkt Hilda besorgt. Mit ihren Sinnen ist sie dort, bei den Kameraden, vom Zauber des weißen Waldes befangen.

„Jura, hast du heute das Echo am Fluß gehört? So leise, als ob es frieren würde, klang es. Die arme Nymphe Echo... Sie wohnt überall und nirgendwo..."

„Wenn ich nicht irre, ist das ein Kapitel aus der altgriechischen Legendenwelt?"

„Nun ja... Die Nymphe Echo, die zu geschwätzig war, wurde dafür von Hera, der Gemahlin des Zeus, bestraft. Nun konnte sie nur noch fremde Worte wiederholen, und da nur die letzten... Zufällig sah sie am See den Jüngling Narziß, der das eigene Spiegelbild bewunderte, und verliebte sich sterblich in ihn. Die unerwiderte Liebe zehrte an ihr, verzehrte sie allmählich vollends, so daß nur die Stimme übrigblieb. So wurde die Nymphe Echo zum Echo..."

„Eine sehr lehrreiche Legende, finde ich... Wohin sie führen kann, die unerwiderte Liebe, Schneewittchen..."

Jura sagt das so leise und ernst, daß das Mädchen sich unwillkürlich ihm zuwendet, wobei ihre Hand eine Tasse vom Tisch streift. Dsinnl — spritzen die Scherben auseinander. Hilda kniet nieder und beginnt die Scherben aufzulesen.

„Tränen, Schneewittchen? Dieser alten Tasse wegen? Scherben bedeuten doch Glück, sagt meine Großmutter, wenn sie mal etwas zerschlagen hat..."

„Die Tasse war das einzige Geschenk meines Vaters... Warum hab' ich sie nur mitgenommen... Das letzte Andenken zerbrochen. Nie werde ich mir das verzeihen..."

„Aber Schneewittchen..."

Das Mädchen tut Jura so leid, daß er beinahe selbst weinen möchte. Hilda blickt zu ihm hin und lacht heil auf.

„Bei dir ist wirklich alles in einem Säckchen: Weinen und Lachen..."

Jura öffnet die Tür, schaut hinaus, schließt sie wieder. Bald werden alle da sein, und er hat es ihr wieder nicht gesagt, er, mit seinem starken Charakter. Er lächelt geringschätzig. Und da hatte er sich noch das Ehrenwort gegeben, heute endlich... Wann wird es noch einmal solch eine Gelegenheit geben? Er steht unschlüssig am Fenster und starrt in den Frostblumendschungel.

Hilda blickt erstaunt zu ihm hinüber, kommt näher. Was hat er nur? Und da mußte sie vorhin noch ein Gelächter aufschlagen...

„Schneewittchen, ich... Schon von jenem 21. Oktober an, als du in unserer siebenten Klasse erschienst... liebe ich dich. Jetzt weißt du es..."

Erst jetzt wendet er sich vom Fenster weg und sieht sie an, bemerkt ihr betroffenes Gesicht und hebt beschwörend die Hände.

„Sage jetzt nichts, Schneewittchen! Nur tun, daß du es weißt. Ich dachte, wenn nicht heute, dann, wer weiß, wann? Bald fährt die Klasse auseinander... Ich bin froh, daß ich mein Geheimnis los bin. Vielleicht haben mir die Scherben geholfen? Vielleicht bedeuten sie doch Glück?... Schneewittchen... Da brennt doch etwas?..."

„Mein Himmel! Nun ist der Brei doch angebrannt!" Und Hilda rennt zum Kessel...

V.

„Der letzte Ferientag ist vorbei, und auch du hast dich restlos deiner Schule gewidmet. Noch gut, daß du zum Abendessen erschienst. Die Reise zu den Kindern, mit der du mich auf die Winterferien vertröstet hast, ist wieder in ungewisse Zukunft vertagt... Für bessere Zeiten aufgehoben, wie du dich auszudrücken beliebst..."

Die volle grauhaarige Frau lehnt an der Zimmertür und schaut zu, wie ihr Mann sich im Korridor aus der Winterkleidung schält, die Füße in weiche Pantoffeln steckt.

„Aber Fraul Ich habe solch einen gesunden Appetit mitgebracht, und du willst mich mit Vorwürfen abfüttern? Weißt du, daß ich aus deiner langen Rede nur das eine Wort verstanden habe: Abendessen? Wie wär's damit?"

Maria Petrowna seufzt, lächelt gutmütig und verschwindet in der Küche. Die letzten zwei Jahre, seit sie auf Rente ist, wird es ihr in der schönen großen Wohnung oft zu still, zu einsam. Sie sehnt sich nach den Kollegen, die ja selten, aber doch manchmal zu Besuch kommen. Mehr sehnt sie sich nach der Tochter und den Enkelchen, aber Leningrad ist gar zu weit...

Jetzt sitzen sich die zwei gleichaltrigen Leutchen in der gemütlichen Küche am Eßtisch gegenüber, beide mittelgroß, zur Fülle geneigt, mit freundlichen, runden, gütigen Gesichtern, mit einem Wort, einander so ähnlich, daß man sie für Geschwister halten könnte.

„Du siehst nicht gut aus, Alexei. Hättest du dir diese Tage wenigstens ein bißchen Ruhe gegönnt! Bist nicht mehr der Jüngste. Aber ihr, Lehrer, möchtet ja inmitten der zwitschernden Jugend ganz und gar euer Alter vergessen..."

„Möchten wir, Mascha, möchten wir gar zu gern. Und das beste Privileg unseres Berufes ist, daß wir es auch KÖNNEN!"

Auf dem Schreibtisch klingelt das Telefon. Maria Petrowna geht hin, ruft dann:

„Für dich, Alexei..." Und der noch eben so „jung" gewesene Direktor geht mit müden Schritten zu seinem Tisch.

„Guten Abend, Alexei Archipowitsch! Verzeihen Sie bitte meinen späten Anruf. Aber ich beunruhige mich so... Meine Tochter, Hilda Walter, ist mit der Zehnten „A" aus Ihrer Schule nach Lesnoje gefahren, für zwei Tage. Heute sollten sie zurück sein, schon mittags, bis jetzt aber keine Spur... Und morgen beginnt der Unterricht... Ist dort etwas passiert?"

„Beruhigen Sie sich, Frau Walter. Was kann dort schon geschehen sein? Zehnte Klasse — das sind doch keine Kinder mehr. Rufen Sie nach einer halben Stunde wieder an, ich werde nachfragen, wo sie stecken..."

So ruhig jedoch, wie er scheinen will, ist der Direktor nicht.

„Denk dir, Mascha, draußen ist es stockdunkel, und die Zehnte „A", unser Sorgenkind, ist noch unterwegs."

Er beginnt seine Suchaktion per Telefon. Die Klassenleiterin weiß auch nichts Gewisses. Sie wiederholt nur immer, sie wisse bestimmt, daß heute morgen ein Bus des Traktorenwerks abgefahren sei, die Kinder zu holen.

Wieder klingelt das Telefon, wieder soll der Direktor den Eltern Auskunft geben.

Alexei Archipowitsch lehnt sich müde in seinem Sessel zurück.

„Vielleicht ist dort ein Schneegestöber ausgebrochen?" meint seine Frau.

Er befragt den Wetterdienst des Flughafens. Nein, bei Lesnoje ist alles in Ordnung.

Wieder ruft eine besorgte Mutter an... Und dann ist es Ritas Vater, der Ingenieur Lange, der sich beunruhigt:

„Soeben von einer Dienstreise zurück, finde ich im Haus einen Zettel, der erklärt, wo die Tochter ist und daß sie eigentlich schon wieder daseln müßte... Wer sollte sie holen? Sie wissen es auch nicht? Schade... Aber jedenfalls jemand aus unserem Traktorenwerk? Dann will ich mal versuchen, das ausfindig zu machen..."

(Fortsetzung folgt)

(Anfang siehe Nr. Nr. 31, 36)

Patriotische Erziehung

Erde vom Grab des Helden

„Daß sich die Ideen des sowjetischen Patriotismus und des sozialistischen Internationalismus, der Stolz auf das Sowjetland, auf unsere Heimat und die Bereitschaft, die Errungenschaften des Sozialismus zu schützen, im Bewußtsein aller Werktätigen und vor allem der jungen Generation durchsetzen, war und bleibt eine der wichtigsten Aufgaben der Partei."

(Aus dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnew auf dem XXV. Parteitag der KPdSU)

Jeder Tag entfernt uns immer weiter vom Großen Vaterländischen Krieg. Für die Generation, die jetzt ins Leben tritt, ist er Geschichte. Aus Büchern oder Erinnerungen der Kriegsveteranen erfahren sie von Beispielen unsterblichen Heldentums der Verteidiger des sozialistischen Vaterlands an der Front und im Hinterland.

Es ist Pflicht der Hochschullehrer, die Studenten im Geiste des sowjetischen Patriotismus und proletarischen internationalismus, an den revolutionären Traditionen unseres Volkes, an Beispielen der Heldentaten der Verteidiger unserer Heimat, an Vorbildern des Arbeitsheroismus zu erziehen. An unserer Hochschule werden regelmäßig Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, Unterhaltungen, Leser- und Zuschauerkonferenzen, Abende u. a. organisiert.

Unsere Hochschule leistet auch eine umfangreiche Forschungsarbeit, an der auch viele Studenten teilnehmen. Sie analysieren die in dieser Richtung ausgeführten Veranstaltungen, suchen und bearbeiten neues Material.

Unsere Nachforschungen führten uns in den Kolchos „Suchambajew", etwa 50 Kilometer vom Gebietszentrum entfernt. Im Zentrum des Dorfes steht auf einem Marmorpostament die Statue des Helden. Die Ehre, die diesem Denkmal von den Dorfeinwohnern erwiesen wird, ist sofort zu erkennen: es ist von gepflegten Blumenbeeten, Apfel- und Ahornbäumen umgeben.

Die im Kolchos „Suchambajew" gesammelten Materialien wurden bearbeitet und unter dem Titel „Ein lichtes Beispiel" zusammengefaßt.

Aus den Erinnerungen des Kommandeurs der Kompanie P. Korsakow, zu der Agadil Suchambajews Abteilung gehörte, und eine Reihe anderer Dokumente ist zu sehen, daß Agadil ein vorbildlicher, disziplinierter, tapferer und kluger Kämpfer war. Mit seinem persönlichen Beispiel begeisterte er die Soldaten. Er beteiligte sich an den harten Befreiungskämpfen in Belorußland, Litauen und Polen. Während der Kämpfe um die polnische Stadt Suwalki wiederholte Agadil Suchambajew, ein Batyr des kasachischen Volkes, Alexander Matrossows Heldentat: mit seinem eigenen Körper verdeckte er die Schießscharte eines feindlichen Feuernestes. Suchambajews Landsleute haben seine Heldentat nicht vergessen. Sie wandten sich an das Vollzugskomitee der Werktätigendeputierten des Rayons Swerdlowski mit der Bitte dem Kolchos und der Schule den Namen des Helden der Sowjetunion A. Suchambajew zu verleihen. Diese Bitte wurde gewährt. Heute trägt der ehemalige Kolchos „Kara-Su" und die Dorfschule Nr. 1 den Namen des Helden. Ihm zu Ehren wurde im Zentrum des Dorfes das A.-Suchambajew-Denkmal errichtet.

Hoch in Ehren halten die Komsomolzen des Kolchos das Andenken an Agadil. Die Jugendlichen beschlossen, zur Verewigung des Andenkens an Batyr Agadil, ihn auf immer als Ehrenmitglied in die Listen der Kolchosmitglieder einzutragen.

Auf einem Meeting beschlossen die Kolchosbauern, Agadils Arbeitsplatz auf dem Traktor DT 54 in der Traktorenbrigade zu bestimmen. Das Recht, auf diesem Traktor zu arbeiten, wurde dem besten Traktoristen des Kolchos, dem Kommunisten Tochtassyn Abijew zugesprochen.

Enge Freundschaft verbindet das Gebiet Dshambul bereits mehr als dreißig Jahre mit der polnischen Stadt Suwalki, für deren Befreiung Suchambajew sein Leben hingab, mit der litauischen Stadt Druskininkai, wo der Held begraben ist.

Die polnischen Freunde nennen Suchambajew den Pionier der Befreiung ihrer Heimat. Die litauischen Freunde brachten Erde vom Grab des Helden in sein Heimatdorf.

Das Studium der Materialien über den Helden der Sowjetunion A. Suchambajew, unseren Landsmann, ist für unsere Jugendlichen von großem erzieherischem Wert. Unsere Studenten besuchen oft den Suchambajew-Kolchos und die Schule. Das sind gewöhnlich die Mitglieder des Hauptrupps. Sie rapportieren den Landsleuten des Helden über ihre Erfolge im Studium und in der Arbeit. In der Suchambajew-Schule wurde eine wissenschaftlich-theoretische Konferenz abgehalten, die dem Geburtstag Helden gewidmet war. Solche Treffen sind Feste für alle Teilnehmer. Die Freundschaft unserer Studenten und der Einwohner des Suchambajew-Kolchos festigt sich von Jahr zu Jahr.

Die Arbeiten „Ein lichtes Beispiel" und „Schritt in die Unsterblichkeit", verfaßt von den Studentinnen Bachyt Umbetowa und Raja Michailowa, wurden auf einem Wettbewerb der Studentenarbeiten in Alma-Ata mit Diplomen ausgezeichnet und als die besten anerkannt.

Das Gedächtnis des Menschen ist der Zeit nicht untertan. Und jede neue Generation wird sich immer wieder an das heroische Gestern seines Volkes wenden, um in ihm neue Kraft, Mut und Liebe zur Heimat zu schöpfen.

Nina WETSCHKANOWA,
Eugenie KRIEGER,
Technologische Hochschule
Dshambul

Kulturleben der Republik

Neue Exposition

Im Zelinograder Ausstellungssaal ist eine neue Exposition eröffnet worden. Es sind Werke des bekannten Graphikers, Verdienten Kunstschaffenden der Kasachischen SSR Jewgeni Sidorkin. Sie waren bereits in mehr als 20 Ländern ausgestellt, und überall wurden sie von der Jury und der Öffentlichkeit hoch eingeschätzt und brachten dem Autor Prämien, Diplome und Medaillen ein.

Er kennt sich in der Welt der Nationalgestalten gut aus, besitzt eine hohe graphische Kultur, die ihm immer mehr Popularität verschafft. Das kasachische Epos ist das Grundthema in Sidorkins Schaffen.

Etwa 20 Jahre wirkt der Künstler in unserer Republik. Die Exposition, die gegenwärtig im Ausstellungssaal für die Zelinograder dargeboten wird, spiegelt die wichtigen Etappen in seinem Schöpferium wider, in der Buch- und Tafelgraphik schafft der Meister meisterhafte Serien. In dieser Ausstellung sind es Serien, die über die wichtigsten Standpunkte in seiner schöpferischen Evolution sprechen. Das sind „Die lustigen Betrüger", die er 1969 nach Themen kasachischer Volksmärchen schuf, und die Serie „Kasachische Volksspiele", die 1963 entstanden.

Einen tiefen Eindruck machen die Serien „Saken Seifullin lesend" (1964), Illustrationen zu Muchtar Auesows Epopöe „Abai Weg" (1970) und die Serie, die er unter dem Einfluß Sergejkow-Schtschedrins „Die Geschichte einer Stadt" (1974) schuf.

Jewgeni Sidorkin ist ein sehr talentierter Künstler, und das Treffen mit seinen Werken wird den Gästen große Freude bereiten.

Valentina WASSILENKO,
wissenschaftliche Oberassistentin

UNSER BILD: Aus der Serie „Kasachische Spiele". „Kys-kuü"

Fotoreproduktion:
Woldemar FAST

Verse am Wochenende

Lebenslängliches Mandat

Es ist verbrieft in unseren Gesetzen,
wird garantiert von unsrer Sowjetmacht,
und niemand hat das Recht, es zu verletzen,
und jedermann hält's ständig hoch in Acht.

Man schickt ins Haus uns keine „blauen Briefe",
kein „Arbeitgeber" uns den „Laufpaß" gibt,
und kein Fabrikherr stößt uns in die Tiefe
des grauen Elends, wenn es ihn beliebt.

...Ich hab' dies Elend selber einst „gefossen",
als mich mein Schiff in Hamburg ausgespien —
und Polizei hat scharf auf uns geschossen,
wenn wir zu laut nach Brot und Arbeit schrien.

Wir kennen nicht das unheilvolle Bangen
um einen Arbeitsplatz, ums täglich Brot,
und fremd sind uns die Arbeitslosenschlangen,
Gesichter, hart gezeichnet von der Not.

Denn hier bei uns fehlt es an Arbeitshänden,
und kluge Köpfe überall begehrt;
man sucht sie, wirbt um sie an allen Enden
des großen Landes, das den Werkmann ehrt.

Wir kennen keine Krisen, keine Flauten,
das Recht auf Arbeit wird bei uns zur Tat
in alten Werken und auf neuen Bauten —
es gilt als lebenslängliches Mandat.

Drum laßt uns, Freunde, unsre Heimat preisen,
das Land, das keine Arbeitslosen kennt,
durch unser Tun tagtäglich neu beweisen,
daß man zu Recht Werktätige uns nennt!

Rudi RIFF

Silbermedaille für „Richard Sorge"

Alljährlich organisieren der Komponistenverband der UdSSR, das Ministerium für Kultur der UdSSR und das Ministerium für Verteidigung der UdSSR den A.-Alexandrow-Wettbewerb um das beste Werk zu militär-patriotischen Themen. Auch in diesem Jahr wurde dieser Wettbewerb durchgeführt. Das Fazit wurde zum 23. Februar, dem 59. Jahrestag der Sowjetarmee, gezogen. Der Komponist Oskar Geilfuß aus Alma-Ata wurde für seine Oper „Richard Sorge" mit der Silbermedaille und dem Titel Preisträger des A.-Alexandrow-Unionswettbewerbs ausgezeichnet.

Die Auszeichnungen werden den Siegern des Wettbewerbs am 5.—8. Mai dieses Jahres im Haus der Sowjetgewerkschaften in Moskau überreicht werden.

„Die hohe Auszeichnung, die mir zuteil wurde", sagte Oskar Geilfuß unserem Korrespondenten, „beflügelt mich und spornt zu weiterer Arbeit zu Ehren unserer geliebten Heimat an."

UNSER BILD: Der Preisträger des A.-Alexandrow-Unionswettbewerbs, Oskar Geilfuß

Für die Ackerbauern

Das Vokal-Instrumentalensemble „Junge Stimmen" aus Koktschetaw gab Dutzende Konzerte in den Dörfern des Gebiets Turgai. Die Gäste weilten bei den Landwirten und Tierzüchtern der Rayons Kijma und Shaksy, traten vor den Bauarbeitern von Arkalyk auf. Die Liebhaber der Estradenkunst werden sich auch mit den Ensembles „Schalkyma" aus Tschimkent und „Lichter des Irtysch" aus Pawlodar und anderen Kunstkollektiven bekannt machen.

M. DAWIDOWITSCH
Arkalyk

Farbfernsehen auf Mangyschlak

SCHEWTSCHENKO. (KasTAG). Die Schäfer der entlegensten Sowchose „Karakumski", „Samski" und „Mangistauski" auf Mangyschlak haben jetzt in ihren Wohnungen Farbfernsehen. Das ermöglichte der neue Fernsehzwischensender in der Siedlung Bejneu. Der 50 Meter hohe Mast hat die sichere Empfangszone erweitert. Das ist der dritte Zwischensender auf Mangyschlak, über den nicht nur für die Erdölarbeiter, Geologen und Bohrer in der rauhen Wüste, sondern auch für die Schafzüchter auf entlegenen Weiden Fernsehsendungen übertragen werden können.

In den ländlichen Verkaufsstellen ist die nötige Menge von Fernsehern des Typs „Rubin-714", „Elektron-710" eingetroffen.

Unser Bengel will net sou

Im vorigen Jahr veröffentlichte die „Freundschaft" den Versschwank „Die anzicht Rettung" von Edmund Günther. Der Faulpelz Peter Gickl, der Held des Schwankes, suchte ein leichtes Leben und wurde von der schlauen Nina Lwowna reingelegt; sie lehrte ihn das Arbeiten. Sebastian Tunixgut schrieb dazu eine Parodie im selben Versmaß „Gottlob jetzt, wisse mr die Rettung", worauf E. Günther mit den heiteren Versen „Na, schickt mou eiren Bengl her" antwortete. Er versprach, daß sich ihre Nina bemühen wird, den „Faulpelz grell gscheit" zu machen. Auf diese Publikation antwortet heute Sebastian Tunixgut.

Vetter Günther, Ihr sollt ruhig weiter reime,
sollt nour achte mehr uf Wort un Sinn!
Awr wos Ihr dou uns tut erklärre,
däs war im Schwank jou gor net drin.

Däs geht sou wie bei sellem Mouler,
der wu halt hatt' ä Bild gemoult,
un kaner wußt wos däs gmaant war,
wos däs Bild bdeite sollt.

Der aana maint, es wär n Gickel,
n anre saht, es wär n Bär,
dr dritte saht, es wär n Esel...
Sou gung däs Roude hie un her.

Der Mouler hot dann uf sei Bild geschriewe:
„Ich mach eich, liewe Leitjer kund —
däs is n Löwe...
un beileiwe nour kan Hund!"

Un wos unser Bengel abelangt,
der saht: „Däs is jou alles Lug un Trug,
Jetzt stellt sich raus, die Nina Lwowna
is listig, falsch un gar net klug.

Wos soll mich dou aach an die locke?
Gell weil's dr Dichter sou gedocht?..
Ich soll am Tog dr Haushalt fiehre
un Schloufkumrad sei in dr Nocht.

„Dou sucht eich nour n anre Dumme.
Mich brengt dou kaaner uf die Schleif.
Ihr sollt mehr Massenarweit mit mir treiwe,
Ich sein four Schaffe noch net reif.

„Ich kann aach jetz noch net begreife,
wos den Peter Gickel hot kuriert!
Dou kannste, Freindje, lang noch reime,
bis mit mir Ähnliches passiert..."

So stehn die Sache mit dem Flegel,
wie mr saht — ä harte Nuß.
Mir wollm jetz ä Loge schaffe,
wu er sich selwer nähre muß.

(wermittelt von **Sebastian TUNIXGUT**

Neue Filme

Ohne Recht auf Verteidigung

In Zelinograd fand ein Treffen der Filmzuschauer mit dem jungen Regisseur Wadim Abdraschitow statt, der uns Kasachstanern seinen ersten Film „Das Wort zur Verteidigung" zeigte. Warum fand die Premiere des Films gerade in unserer Republik statt?

„Weil ich selbst aus Kasachstan stamme", sagte W. Abdraschitow. „Hier bin ich aufgewachsen, beendete in Alma-Ata das Technikum, in Moskau die Hochschule. Ich war Ingenieur im Werk. Doch es wurde unerträglich, sich gegen den Wunsch, Regisseur zu werden, noch länger zu sträuben, und ich bezog das Staatliche Unionsinstitut für Filmkunst."

Der Streifen „Das Wort zur Verteidigung" ist ein Film junger Menschen über junge. Seine Helden wie auch seine Autoren sind jung. Für den Drehbuchautor Alexander Mindadse sowie für Wadim Abdraschitow ist das die erste große Arbeit im Filmwesen nach der Hochschule.

Das Sujet des Films ist auf den ersten Blick einfach. Die junge Rechtsanwältin Irina Meshnikowa wird mit der Verteidigung der Valentina Kostina beauftragt, die eines Mordanschlags beschuldigt wird. Das Schicksal führte zwei gleich junge Frauen zusammen. Übrigens ist nur das Alter das einzige, was sie eint. Bei der einen schien alles in Ordnung zu sein, alles hatte sich glücklich zusammengefunden: Sie hatte eine Arbeit nach ihrem Geschmack, ihr Leben war geregelt und sie hatte persönliches Glück — in zwei Wochen wird ihre Hochzeit sein. Bei der anderen war es umgekehrt.

Valentina Kostina suchte ihren Geliebten Vitali Fedjajew zu ermorden und Selbstmord zu begehen. Vitali ist der Mann, den sie liebt, zu dem sie 8 Jahre lang in einem intimen Verhältnis gestanden, dem zuliebe sie alles geopfert hatte. Sie siedelte zusammen mit ihm nach Moskau um, damit er seine Bildung abschließen konnte. Vitali bekam das Diplom und... übte gemeinen Verrat an ihr. Er begeht als erster ein Verbrechen. Ein Verstoß gegen die Moral, der laut dem Strafgesetzbuch nicht strafbar ist, Fedjajew hat niemand bestohlen. Außerlich ist er sogar sehr anständig und einnehmend. Doch innerlich ist es ein raffinierter Schuft, der kein Recht auf Verteidigung hat. Er gibt sich den Schein, nichts verschuldet zu haben. Vielleicht ist er sich seiner Schuld gar nicht bewußt? Solche Menschen wie Fedjajew gehen rücksichtslos vor, um ihr Ziel im Leben zu erreichen. Jedes Mittel ist ihm recht.

Das Wesen der tragischen Geschichte der Valentina Kostina zeichnet sich im Bewußtsein des Rechtsanwalts Meshnikowa allmählich ab. Denn die Angeklagte hatte alles getan, um das eigentliche Motiv ihres Vergehens geheimzuhalten, Fedjajews Verrat zu verschweigen. Vollständig gleichgültig gegen ihr eigenes Schicksal, vereitelt sie immer noch den Mann, der sie schändlich betrogen hat. Um beide, sein Vitalis Karriere nicht zu verpfuschen, seine Charakteristik nicht zu „besudeln" (ihm steht eine „Dienstreise ins Ausland" bevor).

Das ist die Größe des Empfindens dieser Frau, die Kraft ihrer Liebe, die, wie wir später erfahren, keine geringe Rolle im Leben der Rechtsanwältin Meshnikowa spielen wird. Valentinas Edelmut und seelische Reinheit halfen letzten Endes dem Gericht, der Sache auf den Grund zu kommen und Klarheit in der entstandenen Situation zu schaffen.

Es gibt so einen Begriff: schuldlos schuldig. So war es V. Kostina in ihrem Leben ergangen. Sie liebte heiß und innig, treu und hingebend, sie liebte so, wie nur eine ganze, eine starke Natur lieben kann. Erinnern Sie sich an Kuprin. In seinem „Granatarmband" heißt es, daß fast jede Frau in der Liebe zu höchstem Heldenmut fähig ist... Wenn sie liebt, schließt die Liebe den ganzen Sinn ihres Lebens ein — das All!"

Dieses große aufrichtige und schutzlose Gefühl wurde verraten. Trifft Valentina Kostina denn Schuld in dieser ganzen Geschichte, die für sie beinahe tragisch geendet hätte? Die Autoren des Films nehmen ihre Heldin in Schutz. Sie wird freigesprochen.

Das ist das Hauptsujet des Films. Es gibt aber noch ein anderes, das über die Befreiung der Irina Meshnikowa... von ihrer Lebensträgheit berichtet. In einem Augenblick gelang es ihr, sich selbst zu verstehen und sich zu überzeugen, daß sie ihr Leben nicht so wie es sich gehört eingerichten will. Nicht aus Liebe will sie eine Ehe schließen. Und diese Frau brachte die Kraft auf, den Lauf der Dinge zu ändern.

Dieser Film ist nicht das erste Werk von W. Abdraschitow, eines Debütanten, der seinen Kräften vertraut. Seine Diplomarbeit war der Streifen „Gebietet Potapow Halt", dessen Hauptheld ebenfalls ein Fedjajew war, der aber den Familiennamen Potapow trug. Ganz offensichtlich, daß noch ein Regisseur in die Filmkunst gekommen ist mit seinem markant geprägten moralischen Kredo, der Heuchelei und innerer Leere den Kampf angesagt hat. Das sieht man an seinen ersten Schritten in der Filmkunst. Potapow ist Abteilungsleiter in irgendeiner Anstalt, erhöht sein kulturelles Niveau — geht ins Theater —; er ist Miliziehelfer, besucht die Schule, an der sein Sohn lernt. Er macht aber alles nur zum Schein, um als ehrenhaft und anständig zu gelten. Und allein dazu.

So daß „Das Wort zur Verteidigung" für den jungen Regisseur kein zufälliges Thema ist. Der Film ist interessant, spannend. Dazu leisteten ihr Möglichstes die Schauspieler Galina Jaskina (Irina Mesnnikowa), Marina Nejolowa (Valentina Kostina), Oleg Jankowsky (Ruslan), Stanislaw Ljubschin (Fedjajew) und andere mit ihrem großartigen Spiel. Jeder von ihnen offenbarte sich den Zuschauern auf neue Art, indem er eine für sich ungewöhnliche Gestalten darstellten. M. Nejolowa, an deren fröhliche und optimistische Rollen wir uns erinnern, stellt hier die Angeklagte dar, deren Schicksal in die Brüche gegangen, deren Leben verpfuscht ist. Stanislaw Ljubschin, der uns wiederholt heldenhafte Gestalten schilderte, schuf diesmal einen durchtriebenen Schurken.

Heinz BERG

EINE AMERIKANISCHE Tänzerin schrieb an Bernard Shaw, sie habe gehört, er besäße das vollkommenste Gehirn. Sie könnte sich des schönsten Körpers rühmen. Darum sollten sie einander heiraten, um beider Eigenschaften in einem Kind zu vereinigen.

Shaw schrieb zurück: „Um Himmels willen! Wenn nun unser Kind meinen Körper und ihr Gehirn erbte? Um dieser Gefahr willen wage ich nicht, Ihrem Anerbieten näherzutreten."

IN SEINER REDAKTEURZEIT wurde Mark Twain ein sehr schlechtes Gedicht eingesandt, das den Titel trug: „Warum lebe ich?" Rückporto war beigelegt. Mark Twain sandte es zurück und schrieb dazu: „Weil Sie Ihr Gedicht mir nicht persönlich gebracht haben!"

Einem anderen Einsender von Gedichten, der in dem Begleitbrief geschrieben hatte: „Ich habe noch andre Eisen im Feuer", antwortete Mark Twain: „Nehmen Sie die Eisen heraus und tun Sie die Gedichte hinein!"

„IN UNSERER SCHULE", erzählte Mark Twain, „wurde von morgens früh bis abends geprügelt. Doch es stand den Schülern frei, sich mit fünf Dollar für einen wohltätigen Zweck loszukaufen. Als ich wieder einmal vor der Wahl stand, vertraute ich mich meinem Vater an... Der fand es besser, fünf Dollar zu zahlen, und gab sie mir. Ich behielt sie und ließ mich prügeln. Das war mein erstes Honorar."

MARK TWAIN führte eine Dame zu Tisch. Er war gut gelaunt und sagte: „Wie schön Sie heute sind!"

Die Frau erwiderte: „Schade, daß ich Ihnen dies Komplement nicht zurückgeben kann!"

Da lachte er: „Machen Sie es wie ich, meine Gnädigste, lügen Sie!"

Als Sieger des internationalen Boxturniers, das in der Stadt Poznan, Volksrepublik Polen, stattfand, kehrte unser Landsmann, Roman Kasper (im Bild dritter von links), Student der Zelinograder Pädagogischen Saken-Seifullin-Hochschule, Meisterkandidat des Sports, nach Hause zurück.

In der Gewichtsklasse über 81 Kilo war er stärker als der polnische Sportler Czernyszewski und errang zum erstenmal den Preis des Veteranen im polnischen Boxen, Europameister-1937 Alexander Polus „Goldener Gürtel".

In der Sportgemeinschaft „Janbek" fand ein Treffen statt, auf dem der 18jährige Meister seine Eindrücke über sein Länderspiel mitteilte.

Foto: B. Kobler

Seltene Bücher gefunden

Im Gebiet Archangelsk ist das bisher einzigartige Exemplar eines Psalters gefunden worden.

Dieses Psalmenbuch war 1663 in Moskau gedruckt worden und blieb bis jetzt den Bibliographen unbekannt, obwohl frühere Ausgaben solcher Bücher mit dem gleichen Titel in verschiedenen Sammlungen aufbewahrt werden.

(TASS)

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
473027 Казахская ССР, г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-30, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-53, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf-72

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata — Sharokow-Straße 95, Wohnung 45
Dshambul — Kommunistischeskaja-Straße 171, Wohnung 80
Karaganda — Mikrorayon 28, Sasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211

УН 00041. Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана Заказ № 973